

Schriftstellerinnen; der Musiksaal sammelt in seinen zweckmäßigen, mit Klappfächern ausgestatteten Glasschränken das Material für die Frau in der Musik.

Das Redaktionszimmer von Elisabeth von Blaczko ist aus Ahorn und Polisander mit grünlicher Wandbespannung, die durch breite Leisten mit kräftigen Perlrandstäben gegliedert wird. Der fest zusammengehaltene Raum mit seinem Oberlicht, seinen geborgenen Lese-Ecken hat etwas Gesammeltes. Und das gleiche darf man von Frau Oppler-Legbands Library sagen, mit ihren die Wand umziehenden Regalen. Und der Betrachtung strenge Lust wird dadurch gemildert, daß sie nur halbhoch, daß sie als Paneel den Raum gliedern helfen, daß sich aus ihrer herben Geradheit ein Vitrinenthalbrondell herausrundet, hinter dessen Scheiben zwischen dumpf leuchtenden Stoffen exotischer Bric-à-Brac sich zum Stilleben eint.

Von feierlichem Klang durchweht erscheint der Musiksaal von Frau Cucuel-Tscheuschner im tiefdunkel spiegelnden Schwarz der Holzbekleidung, der Möbel und dem Lilablau der Bezüge auf den feierlich starren Sesseln mit den steil ansteigenden pyramidenförmigen Rückenlehnen. Die volle Pathétique-Weise erhält eine graziöse rondohafte Mischung dadurch, daß in die dunkelglatten Holzwände zierlich ausgesägtes japanisches Gitterwerk als Unterbrechungsfüllung eingesetzt ward. Aus solchem reizvoll verschleiften und verschlungenem Holzfiligran werden auch Türrahmen und Supraporten gebildet, und zur bestrickenden Wirkung steigert es sich in den magievollen aus den Deckenkassetten entwickelten Laternenkästchen, aus denen weißes Schleierlicht, ein *claire de lune*, herniederrinnt auf die schwarz-lila-blaue Sinfonie.

Es folgt noch ein Eßzimmer, distinguirt, doch nicht allzu persönlich, und das Schlafzimmer von Elisabeth von Hahn, das mit seinen weißen Möbeln, der pikanten polygonen Hutvitrine, dem breiten lichten Lager unter dem grünen Zeltdach Kühle und Raffinement verbindet. Es verdirbt sich aber seine Haltung durch die unglückseligen, abgehackten hölzernen Schwanenhälse mit den schwarz illuminierten Köpfen, die als Verstrebungsglieder zwischen den Unterkörpern und den Aufsätzen der Schränke fungieren und sich flankierend an den Seitenkanten entlang schlängeln.

Den feinen Geschmack dieser sonst so sicheren Künstlerin erkennt man viel besser an ihren Schaufenster-Inszenierungen, von denen hier in einer sehr geschickten Bühnen-

anlange verschiedene Proben gegeben werden: Mannequins im Interieur mit der Abstimmung der Kostüme zu den Farben des Raumes im künstlichen Licht; eine koloristische Phantasie rieselnder orange, champagnetoniger, blauer Seiden zwischen samtschwarzen Wänden; eine dunkle Buddha-Bronze eingefast von Paravents mit der



Ausstellung der modernen dekorativen Künste zu Paris. Divan (Lederarbeit) von M. de Félice